

573

M. G.

Christian Weisens / Gymn. Zitt. Rect.

Väterliche Zuredede

an Seine

Beliebtesten Untergebenen /

als

Der liebe und wolgerathene

Ernst Friedrich Müller /

von Bernau aus der Mark /

nachdem er am 28. Mart. 1692. in das Gymnasium
recipiret worden /

den 21. April M DC XCIV. durch einen Seligen
Tod seine dimission erhalten /

und

den 23. hierauff den letzten Liebes = Dienst in einer
Christlichen Leichbestattung geniessen sollte:

theils den abwesenden vornehmen Leidtragenden
zu Trost /

theils dem Seligen selbst zum guten Zeugnis /

theils der gesamten Jugend zu nothwendiger
Auffmunterung

kürzlich und ernstlich abgefasset.

Zittau /

Gedruckt bey Michael Hartmann.



Ihr meine Lieben,

SUn habt ihr wiederum ein Exempel erlebet/ daß ein Mensch eures gleichen sterben kan. Ich wil sagen/ Gott hat euch wiederum erinnert/ daß ihr auch in der Jugend nicht sollet sicher seyn. Drum ist es nicht genug/ wenn ihr den Seeligen Freund zum Grabe tragen oder begleiten helffet: denn Gottes Intention gehet bey solchen Fällen dahin/ daß ihr euch selbst des Grabes erinnert/ und dergestalt den Eitelkeiten absterbet/ weil ihr noch der Eitelkeit geniessen könnet.

Ich weiß wol/ daß ich dem lieben Menschen noch ein Zeugnis schuldig bin/ welches ich/ menschlichen Gedancken nach/ lieber an einen Patron auff der Universität abgestattet hätte. Doch er ist vor sich selbst an einen Ort kommen/ da man keines sterblichen Zeugnisses von nöthen hat: und wenn er auch bey seiner letzten Schwachheit dergleichen Gedächtnis möchte verlangen haben/ so wird es eurentwegen geschehen seyn. Den euch ist daran gelegen/ daß ihr an dem Bilde der Sterblichkeit wol leben lernet.

Ich darff euch nicht erinnern/ wie mich sein stiller Fleiß/ sein angenehmes Gemütthe/ sein frommer und gewissenhafter Wandel vergnüget hat. Den wer allbereit zwen Jahr unter meiner Hand gewesen ist/ und der in eurer Gegenwart offte hat antworten müssen; der kan weder euch noch mir unbekand seyn. Doch

Doch am Ende siehet man/ aus welchem Tone das Lied
gegangen ist. Wie redlich und ernsthaftig seine Begierde zum
guten gebrennet hat/ das ist im Tode nicht verborgen blieben.
Dort sagt Assaph Psalm 73, 17. Ich gieng in das Heilig-
thum Gottes / und mercket auf ihr Ende. Damit
zielet er auf solche Personen / die sich am Ende nicht allzu-
glücklich befunden haben. Allein hier kan ich die Worte mit
besserer Vergnügung brauchen. Als wir auff des Seel. Möl-
lers Ende mercken wolten / so mussten wir in das Heiligtum
Gottes gehen. Denn als er verwichenen Grünen-Donners-
Tag mit uns ingesamt das Hochwürdige Nachtmahl genoss/
da habe ich ihn zum letzten mahle gesehen. Die Himlische
Seelen-Arzney kam gleich zu rechter Zeit. Er wusste zwar
nicht / daß wir uns in wenig Tagen um sein Begräbnis be-
kummern würden: allein die constitution des Leibes gab ihm
so viel Anlaß / damit er an den neuen Sünden keine Lust schē-
pfen kunte. So war dieses sein letzter Kirchen-Gang; doch
nicht das letzte von der Andacht in dem Tempel seines Herzens.
Denn gewiß / wo sich ein junger Mensch getrost heraus lassen
kan / daß er von Herzen gern sterben / und der sichtbaren
Bewohnung Gottes geniessen wolle / da muß die Kraft des
Heiligen Geistes etwas grosses wirken. Darnhero müs-
sen wir sein Glück rühmen / daß er aus dem ungewissen und
mühsamen Wandel / zur Ruhe / zum Leben / ja zur unau-
sprechlichen Weißheit kommen ist.

Doch / ihr meine Lieben / wisset ihr auch / was er zu gu-
ter letzt von mir gehöret hat? Wir hielten uns in solchen Ge-
danken auff / die uns zu der bevorstehenden Busse vorberci-
en solten: und gleichwie bey dieser Gelegenheit allemahl etwas
von einer geistlichen Arie von euch erfordert wird; also musste
mir gleich izo ein süßer Liebes-Text zum Grunde der Christ-
lichen und Gottergebenen Poeteren dienen. Es war der Spruch
* 2 Je-

Jerem. 31, 20. Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn/
und mein trautes Kind? denn ich dencke noch wol
daran/ was ich ihm geredet habe/ darum bricht mir
mein Herz gegen ihm/ daß ich mich sein erbarmen
muß. Spricht der HERR.

Wir liessen uns erinnern/ was vor eine Gleichheit zwi-
schen uns und dem abtrünnigen Ephraim entstanden wäre:
wir mußten bekennen/ daß wir gleichfalls in schanden und lei-
den verdorben wären/ wenn der Geist nicht in uns geruffen
hätte: Befehre du mich/ so werde ich bekehret/ denn du
HERR bist mein Gott. Also kamen wir in gläubi-
ger Zuversicht also weit/ daß wir uns von dem versöhnten
Gott ein gnädiges Auge/ einen gnädigen Mund/ ja
ein gnädiges Herz versprechen mußten.

Es hieß wir gehörten unter die theuren Söhne/ wel-
che durch ein hohes Verdienst theuer erkauft worden: nun
mußte Gott fleißig auf uns sehen/ daß sein erkauftes Gut
nicht verdürbe: ja wir mußten als traute Kinder gewiß seyn/
Gott würde numehr sein liebeiches Auge so wenig von uns
wegwenden/ so wenig ein sorgfältiger Gärtner das Auge von
einer theuren Pflanze kehren kan.

Wir liessen uns berichten/ was sein gnädiger Mund ge-
than hätte/ wie er gnug mit uns geredet hätte/ was vor eine
Sufficiencia loqvendi, nach anleitung der heiligen Sprache
verhanden wäre/ und weiter/ als die ewige Wahrheit/ diesen
Schluß und diese Gnadenwahl nimmermehr auf seiner Seite
vergessen könnte.

Ja wir thaten gleichsam einen Blick durch die auffge-
spaltene Seite/ da wir sein erbarmendes Herz zu Gesichte be-
kamen/ welches sich aus ängstlicher Liebe dergestalt bewegen
lässet/ daß es also zu sagen genöthiget wird/ und in der Hülf-
rei-

reichen Barmherzigkeit uns weder verlassen noch verfeumen
kan.

Das war der Inhalt unsrer damaligen Buß = An-
dacht: darüber wurden von euch unterschiedene Lieder abgele-
sen: biß ich/ der bisherigen Gewohnheit nach/ zu eurer Nach-
richt und Erbauung diese Arie von meiner Invention absin-
gen ließ.

Ad Melodiam: Gott hat ein Wort geredt.

I.

Ich Gott ist Ephraim/ nicht dein hoch = theurer
Sohn /

Und nicht dein trautes Kind? du redst mir viel davon:
Du denckst auch wol daran/ damit gedencst du mein/
Daß dir dein Herze bricht/ und mußt mir gnädig seyn.

2.

Zwar wie dort Ephraim sich allzuviel erkühnt/
Und als ein geiles Kalb die Züchtigung verdient:
So werd ich nach Verdienst mit Hohn und Furcht
beschwert:

Doch weil du mich bekehrst/ so bin ich auch bekehrt.

3.

Ich bin dein theurer Sohn/ was vor ein köstlich
Pfand

Und was vor Heilig Blut hastu an mich gewandt.
Wer etwas theuer kauft der hält das seine fest/
Weil er den wehrten Schatz nicht gern verderben läßt.

4.

Ich bin dein trautes Kind / und deiner Augen = Lust
Dahin du allezeit dein Auge wenden mußt/

* 3

Dem

Denn Jesus deine Lust/der wohnt nun ganz in mir/
Und deckt die Sünde zu / damit gefall ich dir.

5.

Du denckest wol daran / was du geredet hast.
Ach selig wer es auch in sein Gedächtniß fast!
Denn was dein wahrer Mund durch einen Eyd ver-
spricht/

Daß ich es glauben soll / nun das gereut dich nicht.

6.

Drum bricht dir auch das Herz es thut dir selber weh/
Und macht dir Herzens Angst/wenn ich in Angst ver-
geh.

Die Zeit wird dir zu lang: wie sich ein Weib bemüht/
Wenn sie das traute Kind im Bette zappeln sieht.

7.

Weil nun dein treues Herz sich mein erbarmen muß/
So kom̄t die Gnadenwahl und setzet ihren Schluß
Auf die Barmherzigkeit/ daß ich versichert bin/
Das Creuz sey mein Trost/und sterben mein Gewin̄.

8.

Ach liebster Gott! also hastu die Welt geliebt/
So hastu nichts verseumt/ was meinen Sinn be-
trübt/

So leb ich ohne Furcht: wenn dir das Herze bricht/
So bricht das Herze mir auch in dem Tode nicht.

Dieses Lied ist bey der letzten Buß-Andacht/ des Seel.
Möllers nicht allein von uns gesungen worden / sondern er ist
auch selbst darbey gewesen/ und hat also wol verdienet / daß
wir

wir es bey seinen Begräbnis zum Zeugnis eines guten Christenthums wiederholen lassen. Denn was wir von der süßen Wunder-Liebe Gottes in dieser Sterblichkeit nur mit schwacher Stimme lallen können / das wird er allbereit in dem seligen Anschauen Gottes besser empfunden / verstanden und ausgesprochen haben.

Immittelst / ihr meine Lieben / wollet ihr das Grab nun verlassen? Ja freylich ist uns bey den Todten nichts gedienet. Aber lasset dasjenige nicht sterben / was euren Freund unsterblich macht. Ihr seyd eures Gottes theure Söhne / ja ihr seyd auch von den eurigen bishero mit grossen Kosten / mit Wünschen / Seuffzern und Gebeten theuer erkauft worden: Ihr seyd traute Kinder / daran auch viel Personen in der Welt ihre Augenlust suchen wollen: Nehmet eure Wolfahrt in acht / und betrübet die eurigen nicht / welche sich mit so gütigen und seggenreichen Blicken gegen euch geneiget haben.

Gott gedenccket euer / machet es so / daß Gott an nichts Böses bey euch gedenccken muß. Ihr habet Eltern / Freunde und Wolthäter / die nichts weniger als ihr Gedächtnis versagen: nur lebet darnach / daß sich niemand des vielfältigen Andenkens schämen muß.

Gott redet genug zu euch / und wenn eure Lehrer in der Kirchen und im Auditorio den Mund auffthun / so müisset ihr Gottes Werkzeug erkennen / dadurch eine Lehre nach der andern / eine Vermahnung nach der andern / ein Trost nach dem andern in eure Sinne geflösset wird.

Wollet ihr endlich furchtsam seyn / wenn die Welt den Vorschmack des ewigen Lebens mit einiger Bitterkeit verhindern wil: habet ihr viel Arbeit / viel Furcht / viel vergebene Hoffnung und dergleichen über euch zu nehmen: so gedenccket / daß ihr des erbarmenden Gottes versichert seyd / der seine herzlichliche Barmherzigkeit nimmermehr verläugnen oder versagen kan.

In

In Summa wir leben anizo beyfammen/ daß wir lehren und lernen follē. Wol dem! der seine Curiofität in der Welt dergestalt einrichtet/ daß er den Himmel darbey nicht vergessen darff. Die Welt kan uns zwanzig / dreißig Jahr bißweilen als ein trautes Kind ansehen; doch weiß der Tod vorhanden ist/ so muß das liebeiche Gottes-Auge das beste thun. Also bleibt es darbey. Ihr möget leben oder sterben/ so schicket euch/ daß ihr Gottes Augen / Gottes Munde / Gottes Herzen zu beständiger Liebe verbunden bleibet.

Gedencket nur an meine Lehren. Ich plage euch nicht daß ihr viel wissen sollet/ sondern daß ihr was gutes/ Gott zu Ehren / und der Welt zu Dienste lernen sollet.

Ihr müßet oft einen Spruch aus der H. Schrift erklären; da sage ich: Weichet nicht davon biß ihr ein Merkmal von euren Jesu gefunden habet: das ist die Schrift/ die von ihm/ und nicht von eitlen Sachen zeuget.

Ihr leset oft Heidnische Scribenten/ da sage ich wieder; Trauet euer Menschlichen Vernunft nicht / wenn euer Christenthum und euer Jesus den Unterscheid zwischen geistlichen und fleischlichen Gedancken nicht probiret hat.

Ihr werdet auch wol zu Politischen Verrichtungen angewiesen/ da wisset ihr ebenfals was ich rede: dienet der Welt/ nicht als der Welt/ sondern weil der Höchste Wolthäter / welcher die Welt geliebet hat/ solches von allen Menschen/ vornehmlich von den Gelehrten haben wil.

Der Selig verstorbene giebt euch bey verschlossenen Munde die Nachricht / daß wir länger bey Gott / und den liebsten Jesu/ als in der francken und falschen Welt verbleiben sollen. Habt ihr das gelesen/so sage ich: ILICET! Ein jeder gehe nach Hause/ und lerne entweder so leben oder so sterben.

